

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 57 (2001)
Heft: 1

Rubrik: Sprachbeobachtungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Opulente Diäten satt

Die ab und zu in der deutschen Presse auftauchende Meldung, der Bundestag habe wieder einmal seine Diäten heraufgesetzt, bewirkt jeweils bei zahlreichen Lesern einigen Unwillen. Im Zusammenhang mit den keineswegs bescheidenen Abgeordnetenbezügen von Diäten zu sprechen, erscheint vielen als eine unverschämte Untertreibung. Unter dem Begriff *Diät* stellt sich der ernährungsbewusste Otto Normalverbraucher eine zeitlich begrenzte Einschränkung seiner Essgewohnheiten vor. Doch niemand wird allen Ernstes behaupten wollen, dass bei deutschen Politikern, die das Volk zwar gerne ermahnen, den Gürtel etwas enger zu schnallen, Schmalhans Küchenmeister sei.

Der Irrtum entspringt der Doppeldeutigkeit des Wortes *Diät*. *Diät* ist nämlich nicht gleich *Diät*. Und die Bezeichnung *Diät*, auf welche sich die deutschen Politiker berufen, hat direkt überhaupt nichts mit der Nahrungsaufnahme zu tun, sondern definiert die gesetzlich verordneten Vergütungen an Parlamentarier und ist eine Verkürzung des Worts *Diätengelder*. Als solche wurde die Entschädigung für die Teilnahme an einer *Diète*, einer tagenden Versammlung, bezeichnet. Der «Larousse» hält unter dem Stichwort *diète* fest: «Assemblée politique où on discute les intérêts des divers pays qui y sont représentés», und fügt ergänzend hinzu, dass die bekannteste *diète* die *Diète germanique* war, die bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation in wichtigen Fragen zusammentrat.

Diese Diäten haben also nichts mit Schonkost zu tun. Das erklärt nun auch, weshalb die aufgrund von Diäten honorierten Abgeordneten sich eben nicht mit einem *frugalen* Mahl begnügen müssen. Eigentlich bedeutet *frugal* kärglich, aber es wird so oft falsch gebraucht, dass man manchmal unsicher werden könnte, ob es nicht doch das Gegenteil, nämlich opulent oder üppig, bedeutet. Aber es bleibt dabei: Gerade wegen der opulenten Diäten brauchen sich Abgeordnete nicht mit frugalen Mahlzeiten zufrieden zu geben.

Kein Wunder, haben sie Gewichtsprobleme und müssen sich einer Diät unterziehen. Hernach steht dann in der Klatschspalte zu lesen, diese oder jener habe dabei «*satte* fünf Kilo» verloren. Dass sich das Wörtchen *satt* immer häufiger in unseren Sprachgebrauch einschleicht, ist vielleicht bezeichnend für unsere übersättigte Gesellschaft. «Seine Kritik trug ihm Medienschelte *satt* und eine Klage ein», heisst es etwa. Oder: «Für seine Verfehlungen wurde ihm eine *satte* Geldstrafe aufgebürdet.» Früher hatte man für derlei allenfalls eine saftige Busse zu gewärtigen. «Rock 'n' Roll *satt* bekam man am Wochenende zu hören», schreibt ein begeisterter Berichterstatter. Stockbesoffen wird heute als *sattblau* bezeichnet. Schliesslich vermeldet der Wetterbericht: «Das Thermometer fiel auf *satte* 15 Grad minus.» Dabei fiel sicher die Temperatur und nicht das Thermometer. Der schnodderige (sprich zeitgemäss: flapsige) Stil schlägt hier *satt* durch! Peter Heisch